

zugesprochen. Und nicht nur Highlife und Afro Beat sind Uptempo, auch Mills ultraschneller Techno, der mit seinen schnellen Beats wiederum eine Nähe zu den Rhythmen der Yoruba erkennen lässt. »He plays drums in his mind«, sagt Tony Allen über Jeff Mills. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Länge der Stücke. Jeff Mills sagt über seine DJ-Sets: »Ich versuche, die Zeit einzufrieren ... dass es weder einen Anfang noch ein Ende gibt«. So ergibt sich im Club ein anhaltendes Gemeinschaftsgefühl, das im Idealfall spirituellen Erfahrungen nahekommt. Und Tony Allen erinnert sich in einem Interview, wie sehr es ihn Anfangs verwundert hat, dass man in der westlichen Welt nur maximal zweistündige Konzerte gibt. Er war es in Nigeria gewöhnt, die ganze Nacht zu spielen. Die Tatsache, dass die Stücke, die er zusammen mit Fela Kuti erarbeitete, immer länger wurden und nicht nur live, sondern auch auf Platte meist um die 20 Minuten Spieldauer hatten, ist ebenfalls der Idee geschuldet, dass das Publikum nicht alle drei bis vier Minuten den Tanz unterbrechen muss. Insofern machen Jeff Mills und Tony Allen beide Tanzmusik – also Clubmusik. Tony Allen nennt das Jazzpublikum eine »sitting down Audience«, weil Jazzmusik zu komplex ist, um dazu zu tanzen. Und auch hier treffen sich Afro Beat und Techno als minimalistische Musik, die auf Wiederholung basiert.

Die beiden Musiker haben eine gemeinsame Sprache gefunden. Gerade als DJ steht Jeff Mills Tony Allen näher, als man zunächst vermuten würde. Als Technoproduzent arbeitet Mills im Studio vollkommen anders als ein Schlagzeuger und programmiert Beats und Sounds. So statisch kann er sich einem Live-Drummer wie Tony Allen nicht nähern spielt daher wie in seinen DJ-Sets live auf der Bühne die Drummachine. Tony Allen hingegen hat nicht nur mit seiner Arbeit beim Moritz von Oswald Trio oder dem Techno-Musiker Theo Parrish gezeigt, dass er keine Berührungängste mit Techno hat. Im vergangenen Jahr erschien die gemeinsame EP *Tomorrow comes the Harvest* von Mills und Allen. Die Musik ist deutlich ruhiger und entspannter als vieles, was die beiden zuvor gemacht haben. Zwar werden wie bei Spiral Deluxe auch hier Erinnerungen an Fusion der 70er Jahre von Miles Davis oder Herbie Hancock geweckt, wenn sich zu Allens freiem rhythmischen Spiel und Mills elektronische Sounds die Soli des Keyboarders Jean-Philippe Dary gesellen. Doch Allens und Mills geschmeidiges, fließendes Zusammenspiel – federnd und leicht – ist ganz im hier und jetzt.

Christian Meyer-Pröpstl

Träger



ACHT BRÜCKEN-Hotline 0221 280 281

achtbruecken.de

Informationen und Tickets zu allen
Veranstaltungen des Festivals



Kulturpartner des Festivals

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein
Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

Künstlerische Leitung

Louwrens Langevoort
Daniel Mennicken
Dr. Hermann-Christoph Müller
Thomas Oesterdiekhoff
Andrea Zschunke

Herausgeber

ACHTBRÜCKEN GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort,
Gesamtleiter und Geschäftsführer der
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant
der Kölner Philharmonie

Redaktion

Sebastian Loelgen

Textnachweis

Der Text von Christian Meyer-Pröpstl
ist ein Originalbeitrag für diesen Folder.

Fotonachweis

Tony Allen und Jeff Mills © Bernard
Benant

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

Sa 11. Mai 2019 21:00 Kölner Philharmonie

TONY ALLEN & JEFF MILLS

Tony Allen | drums
Jeff Mills | electronics, drum machine
Jean-Philippe Dary | keyboards

Tomorrow comes the harvest

Keine Pause | Ende gegen 22:30



Tony Allen & Jeff Mills – Tomorrow comes the Harvest

Fließend und federnd im Hier und Jetzt

Wenn zwei sehr unterschiedliche Musikerbiographien aufeinandertreffen, können schon mal die Funken fliegen. Wie bei einem chemischen Versuch kann es bei Menschen zur Explosion kommen, wenn sie aufeinandertreffen. Das ist nicht immer schön. Wenn es sich aber um kreative Köpfe handelt, ist eine kontrollierte Explosion nicht das Schlechteste. Tony Allen und Jeff Mills sind zwei sehr unterschiedliche Musiker. Gemeinsamkeiten zwischen dem Schlagzeuger Tony Allen und dem DJ und Technoproduzenten Jeff Mills sucht man zunächst vergebens. Wie kommen die beiden nur zusammen? Durch einen programmierten Zufall!

Tony Allen wurde 1940 in Nigeria geboren. Schon früh interessierte sich der gelernte Ingenieur nicht nur für afrikanische Percussions, sondern auch für amerikanischen Jazz von Drummern wie Art Blakey (der in den späten 40er Jahren in Afrika lebte), Max Roach oder Elvin Jones. 1964 stieg Allen in Fela Kuti's erste eigene Band Koola Lobitos ein. Der Trompeter und Saxophonist Fela Kuti war beeindruckt von Allens Stil, der folkloristische Yoruba-Rhythmen, deren großen Einfluss man bis in die Karibik nachspüren kann, und Highlife, der afrikanische Rhythmen, Jazz und europäische Instrumentierung in einem Uptempo-Beat kombinierte, miteinander verband und dabei im Gegensatz zu seinen Kollegen in Westafrika auch die Hi Hat mit Pedal einsetzte. Tony Allen merkte dazu einmal in einem Interview an, dass er nicht wie seine afrikanischen Kollegen nur mit dreien, sondern allen vier Gliedmaßen spiele. Als Ende der 60er Jahre durch die Inspiration einer USA-Reise der Funk (und die Politik) in sein Spiel eindrang, war der Afro Beat geboren. Das Pensum von Fela Kuti und Tony Allen war enorm – bis zu acht Alben erschienen pro Jahr. Über 30 Alben nahm Tony Allen in den 70er Jahren an der Seite von Fela Kuti auf, bis sich ihre Wege Ende der 70er Jahre trennten und Tony Allen seinen Stil weiter entwickelte. Mit der Integration von Hip-Hop, Dub und elektronischen Elementen öffnete er sich neuen Entwicklungen und nannte seine Musik fortan Afro Funk. Brian Eno beschrieb Tony Allen einst als »den vielleicht größten Schlagzeuger, der je gelebt hat«. Tony Allens musikalische Offenheit

hat auch in jüngerer Zeit zu zahlreichen Kollaborationen geführt. Schon Anfang der 70er Jahre spielte er mit Ginger Baker, in den 80er Jahren dann mit King Sunny Adé oder Manu Dibango und in den letzten Jahren dann mit Paul Simonon von The Clash, Damon Albarn von Blur, Doctor L, Jimi Tenor oder Theo Parrish. Aktuell ist er auch Mitglied des Moritz von Oswald Trios. Im Jahr 2017 hat er sich mit dem Album *The Source* einen Traum erfüllt: Auf dem legendären Label Blue Note, das auch die Heimat seines Helden Art Blakey war, hat Tony Allen ein Jazzalbum veröffentlicht. Doch auf den Blick in die Vergangenheit folgte postwendend ein Blick in die Zukunft – gemeinsam mit Jeff Mills.



Jeff Mills wurde 1963 in Detroit geboren. Zu dem Zeitpunkt starteten Fela Kuti und Tony Allen gerade ihre legendäre Zusammenarbeit. Zwar hat Mills schon in der dritten Klasse begonnen, Schlagzeug zu spielen, und vielleicht wäre bei seiner Virtuosität aus ihm ein zweiter Tony Allen geworden. Aber »dann kam die Hip-Hop-Kultur und es war cooler, ein DJ zu sein anstatt ein Jazz-Drummer«, erzählte der Musiker aus Detroit im vergangenen Jahr dem Deutschlandfunk. Jeff Mills hat sich ab Mitte der 80er Jahre unter dem Namen »The Wizard« als Hip Hop- und House-DJ mit seinen atemberaubenden Mixen schnell einen Namen gemacht. Mills gehört aber ab Ende der 80er Jahre zur zweiten Generation der Detrouiter Techno-Produzenten. Mit seinem harschen und perkussiven, vom Industrial beeinflussten Sound – zunächst mit

dem Trio Underground Resistance, dann Solo – hat er den Techno der 90er Jahre maßgeblich geprägt. Sein DJ-Stil, bei dem er auch mal – unüblich beim Techno – scratcht, erinnert eher an das virtuose spielen eines Instruments. Mit meist drei statt den üblichen zwei Plattenspielern mischt er die Stücke in einer rasanten Geschwindigkeit ineinander. Die Tracks sind dadurch kaum noch als Einheit hörbar, sondern lösen sich viel mehr als in üblichen Techno-Sets komplett in ihre Einzelteile auf, nicht zuletzt, weil er als DJ außerdem live mit einer Drummachine arbeitet. In den letzten Jahren hat er auch Filmmusik, vor allem für Science Fiction, produziert: *Metropolis*, *Woman in the Moon*, *Cyborg 2087*. An den Soundtracks zeigt sich auch Mills Faible für den Weltraum. Ein Thema, dem er seine Produktionen immer häufiger mit Techno-, aber auch Ambientmusik widmet. Auch hat er seine Musik immer wieder mit klassischem Orchester aufführen lassen und stand dabei mit seinen Geräten mit auf der Bühne. Zuletzt hat er mit *Planets* den Weltraum und die Welt der Klassik zusammengebracht und Stücke für die Planeten unseres Sonnensystems komponiert. Diese gibt es sowohl in elektronischer als auch in Orchester-Version. Auch der Jazz, den er seit frühen Jahren liebt, findet in den letzten Jahren Eingang in seine Musik. Im Jahr 2010 hat er – wie als Erinnerung an seine frühen Versuche als Schlagzeuger, das Konzeptalbum *The Drummer* mit 26 Stücken produziert. Jedes Stück ist einem Schlagzeuger gewidmet. Track 1 heißt *Blakey*, Track 11 heißt *Allen*! Mit seinem Projekt Spiral Deluxe hat er in den letzten beiden Jahren zudem personell die Brücke zwischen Techno und Jazz geschlagen. Hier bedient er in den Jamsessions mit den anderen drei Instrumentalisten seine Drummachine, die Roland TR 303. Der Fusion Jazz der 70er Jahre ist klar zu hören, Mills Einfluss ist hier nicht so präsent.

Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt, sich an eine Zusammenarbeit mit einem der weltweit bedeutendsten Drummer zu wagen. Der Zufall musste allerdings eingreifen, um Tony Allen und Jeff Mills zusammenzubringen. In Paris liefen sich die beiden Musiker über den Weg und beschlossen spontan, zusammen zu spielen. Sie waren sofort begeistert von der musikalischen Chemie.

Und tatsächlich: Trotz ihrer geografischen und musikalischen Unterschiedlichkeit liegen die Gemeinsamkeiten auf der Hand: Ganz grundlegend verbindet sie ihre Liebe zur rhythmusbetonten Musik. Den Stücken von Jeff Mills wurde schon häufig eine tribalistische Qualität